V f
1513

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38347-p0001-6

Q. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38347-p0002-1

Q.K.344, 10.

V f 1513

Span-Neue Wurst-Beschreibung/

Darinnen nicht allein von unterschiedlichen Nationen und Geschlechten der wunderbahren Mißgeburten / der ketzerischen Würste / sondern auch von verfertigung der echten und rechten Sächsischen Würste gehandelt wird /

Wobey auch angefügt

Martyrologia Hordei,

Wie das Edle Gersten-Korn so viel Marter ausstehen muß / und wie sonderlich der liebe Gersten-Safft so schändlich mit dem leidigen Sauffen gemißbraucht wird /

Allen der Echten / Rechten / Redlich- Auffrichtig- Unverketzert- Weitberühmt- Höchstnützlich- Langdaurhafftig- Wolschmeckenden Sächsischen Würste / wie auch des Edlen Gersten-Saffts- Liebhabern / zum besten /

Zum Ersten mahl zum Druck befordert durch

Marcus Knackwurst /

Itzo aber auffs neu übersehen / vermehrt und zum Andern mahl ediret durch

Johann Wurstheern / Stadtschreibern in dem Westphalischen Schwein-Paradiese /

Nicht allein lustig zu lesen / sondern auch nützlich zu gebrauchen.

Cum Privilegio Farciminali & Consensu Porcorum.

Gedruckt zu Echweinfurt im Lande Wurssen durch Hans Darm / In verlegung Meiß Pilß / Im Jahr 1666.

BIBLIOTHECA PUNICICAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

8. A 9 - 3

347

Denen Ehren Wurst-Vesten/ Groß Schwein-Achtbahren und Wohl Fettgelahrten Herren

Gürg Saumagen/ Patr.
Teves Stopffhorn / P.O.
Matz Schweinzagel/
Hantz Habergrützen/
Drews Schweintreckern/ } Civibus L. primar.

Seinen hochgeehrten Herren und Freunden

Übergibt die

Der Autor.

Es

ES hat mich zu diesem Tractätlein fürnemlich bewogen der grosse Jammer / Elend / Marter und Pein der lieben Würste / wie auch die seltzame Namen / Gebräuche und Mißbräuche des edlen Getränckes / so ich bißher mit grosser Betrübnüß und Wehklagen meiner Wurstliebenden Zähne viel Jahr gesehen. Habe derwegen endlich ein Hertz gefasset / auff inständiges begehren und sehnliches verlangen vieler der rechten und echten Sächsischen Würste Liebhaber / denen dieser Schaden auch tieff zu Hertzen geht / derer Zähne mit girren und knirren den Wurstjammer nebenst nur anschauen und eine geraume Zeit ein hertzliches Verlangen nach der lang gewünschten Wurst-Reformation getragen / dieses kleine Tractätlein ediren wollen / der gäntzlichen Hoffnung / es werde ja / wo nicht in toto, doch ex parte etwas fruchten.

Weil ich aber wol weis / daß begierige Grützfressende Momus an diesem geringen Wercklein seine schwartze Grützbeissende Zähne wetzen und es benagen wird / als der Hund das Leder / und ich derowegen zu dessen defension starcke und mächtige Patronos requirire. Als habe unter meiner hochgeehrten Herrn autorität und Namen dis Tractätlein außgehen zu lassen / ich kein Bedencken getragen / mit dienstfreundlicher Bitte / sie wollen dis mein Præsentlein zum Jahrmarckt von mir großgünstig annehmen und meine wie auch der Sächsischen Würste Patron und Schutzherrn seyn und bleiben.

Solches besten Vermögens hinwiederumb zu verdienen / bin ich jederzeit bereitwillig. Actum NB. am Tage der heyden fisten Schweinheiligen S. Schvveinhardi & Saubastiani, 1665.

Meiner Hochgeehrten Herren

Jederzeit

M. H. K. S.

P. N. B. in A.

TABELLA FARCIMINOLOGICA.

De scribitur
- 1. Porcorum qualitas & quantitas.
- 2. Modus Saginandi.
- 3. Modus Mactandi.
- 4. Farcimina, quorum genera legitima triplicia
  - 1. Leber Würste.
  - 2. Blut- Würste
    - Magenwürste.
    - Knackwürste.
    - Blasenwürste.
  - 3. Mettwürste.

Genera Illegitima sunt
- Lüneburgische
- Marckische
- Meckelburgsche
- Hollsteinische
- Jütländische
- Wändische
- Würste

quæ iterum distribuuntur in
- Sackwürste.
- Pottwürste.
- Plunckenwürste.
- Umbgestochen oder Kehrwürste.
- Ochsenwürste.
- Gänsewürste.
- Schaffwürste.
- Hechtswürste.
- Desthmagenwürste.
- Fuchswürste und Wolffswürste den Jägern und Schützen bekant.
- Klotwürste den Quacksalbern bekant.
- Die Hamburger Steusisische.

Et pro Appendice, der Methodus die Sülzen zu machen.

CA-

Caput I.

De Porcorum Qualitate.

Es anbelanget die materiam, darauß die echte/ rechte/ redlich- auffrichtig- weitberümbt- wohlschmeckend- langdauerhafft- liebliche Braunschweigische Würste gemacht werden/ günstiger Leser/ so sinds feiste Schweine/ und keine harte Steine/ und ist nichts dran gelegen/ obs generis Masculini oder Fœminini Säue oder verschnittene Eber seyn/ nur daß sie seyn feist/ 3. oder 4. Finger dick Speck haben/ 2/3. Jahr alt und ziemlicher grösse.

Die grossen Mastschweine/ so mit Korn uff den Ställen gemästet seyn/ sind viel besser dazu/ als die kleinen Holtzschweine/ denn die grossen alten legen jhnen auff den Stellen ziemliche Wämser zu/ grosse Bäuche/ breite Nacken/ feiste Köpffe/ wie die Schultzen auff den Dörffern/ und die Russen in gemein haben.

Es sollen aber solche Schweine wol gemästet werden entweder mit gemahlnen Bohnen/ Erbsen oder Gersten/ oder Buchweitzen/ denn das ist kräfftig Korn und gibt gravitätische Schweine/ wie zu sehen/ wañ sie bey den Trögen auff den Hindern sitzen/ und horchen/ wie die alten hart-hörenden Schultzen/ wann sie Sachen entscheiden wollen. Doch wer solch Korn nicht hat/ der wage 3. oder 4. Heid Scheffel gedorret und klein gemahlnen Haber auff ein Schwein/ sie werden auch noch ziemlich.

Caput II.

De modo Saginandi.

Das gemahlne Korn aber sol jhnen nicht trucken in die Tröge gegeben werden/ denn das ist vors erste grosser Unrath/ wenn sie durch jhr Schnauben die Krafft in den Wind blasen und die Spreuer bleibt.

Zum andern ists gefährlich / denn sie gern dadurch verstopfft werden / und wo sie nicht dann beyzeiten von einer erfahrnen Vieh Doctorinn mit scharffen Purgationen / Clistiren oder Zäpfflein curiret werden / sterben sie dahin.

Es soll aber das gemahlne Korn den Schweinen nicht mit Spüel (Wesch) gegeben werden / denn es wegen des Pfeffers und speise Köhmes gefährlich ist / sondern mit reinem Wasser / wie ein dicker Brey præpariret, in 24. Stunden 6 mahl / doch jederzeit nicht zu viel / damit sie nicht gestäncket werden.

Diese Diät der Schweine aber wird von den Bauren nicht gehalten / sondern nur trucken Korn genommen / welchs doch sehr schädlich: Denn man bedencke doch / wann ein grützliebender / dick wanstiger Rusticus die Grütze trucken / ungekocht und ohn Milch essen solte / so würde ihm der Kopff sampt den Trompeter Backen so feist und dick nicht sein / auch ohn zweiffel verschimlen / und also des Todes sterben.

CAPUT III.

De Mactandi modo.

Als ich das erste mahl die alberne Ahrt zu schlachten an diesem Orte sahe / kam miro so lächerlich für / daß ich bald Hosen und Wammes hette entzwey gelachet. Denn ein Kerl wolte 30. Schweine schlachten / der rüstete sich aus mit 30. zapffen / die er zuvor schnitte und bey sich stackte: Nam darzu sein Ober-Gewehr / nemlich ein Axt / gieng in den Stall / ihnen den Segen damit zu geben: Was geschach? Wann er eins für den Kopff geschlagen / so stach ers mit dem Messer / stopffte die Wunde mit dem Zapffen zu / daß kein Blut drauß lauffen muste. Darnach wurden sie mit heissen Wasser gebrühet und rein gemacht / exenteriret, das Blut bey Stücklein drauß genommen / daß Es also von den 30.

Schwei-

Schweinen nicht so viel Blut kriegte/ als jhm von 6. gebühret hette: Die Weiber und Mägte namen das Gedärm/ schnitten jtens in Stück/ nach dem die Würste lang oder kurtz sein solten/ kehreten sie darnach mit einem Stecken umb/ und putzten/ wie sie kunten.

Aber das ist grosser Unrath und Schaden/ denn obes wol bey grossen Schweinen sicherer/ daß man sie tod schlägt/ so ists doch besser/ daß man sie lebendig nieder wirfft/ einen Stich in den Hals gibt/ jedoch also/ daß sie nicht alsbald sterben/ sondern eine Zeitlang die Stimme tapffer außruffen/ wie olim die Discantisten/ wann sie ein Loch in die Erde graben und hineinschrien: Denn durch das schreyen geht das Blut von den Schweinen/ und wird also das Fleisch desto saubrer: Wanns endlich nicht mehr bluten wil/ so kan mans vollends erstechen/ rein machen/ auffhengen/ exenteriren das Gedärm unterscheiden/ in einem stück von Ende zu Ende umbkehren/ denn so wirds viel reiner/ als wanns in stück zerschnitten wird.

Weiter schneitet man den Stich/ das weiche Bauch fleisch ziemlich breit herauß/ welches mit zu den Würsten kömpt/ so es von den Schwärtgen abgesondert. Auß Kopff und Füssen wird Sültze. Hertz/ Lung/ Leber/ Zung/ Nieren wirfft man in rein Wasser sampt dem Stich/ daß es sauber werde/ biß man mit den Würsten anfahe.

Caput IV.

Vom Schmeer oder Flohmen.

DAs Schmeer oder Flohmen werden aus den Schweinen genommen/ auffgehengt/ daß es ein wenig erkalte und hart werde/ hernach klein geschnitten/ darzu wird ein wenig Salz und getreuget Beyfuß gethan/ und miteinander durchbraten/ durch einen Durchschlag geseyet in einen reinen Topff/ und also verwahret/ kan viel mehr præstiren als Butter.

Vor-

Vorsichtige Haußhalter legen auch die Flohmen / wie sie aus den Schweinen kommen / zusammen / also / daß es ein rund Stück wird / hangens in Rauch / brauchens dann in Kohl an statt des Specks / ꝛc.

Caput V.

De Illegitimis Farciminibus.

Die guten Würste sind an etlichen Orthen sehr verketzert / denn ob wohl von den echten und rechten Würsten dreyerley Ahrten gezehlet werden / so fallen doch in den Würsten grosse Ketzereyen für / daher die echten und rechten legitima, die andern alle / unangesehen / wie viel Rosinen und Gewürtze die Fräulein drein thun / illegitima farcimina genant werden.

Der unrechten Würste sind mancherley Genera, als: 1. Lüneburgische / 2. Marckische / ꝛc.

Diese 6. Genera werden nun wieder in mancherley Species distribuiret. Denn 1. werden im Lüneburger Land die Blutwürste zweyerley gemacht / etliche von Mehl / Blut / Butter / ꝛc. welches eine unnützliche Wurst ist / denn sie wegen der Butter und ander Materien mehr kostet als sie werth. Zu dem auch / wann sie trucken / also hart ist / daß wann man mit einer Axt drauff hiebe / das eine Stück 10. Faden gegen Orient, daß ander Stück 10. Faden gegen Occident sprünge.

2. Machen sie auch Grützwürste / da klauben und schaben die Weiber daß Feiste von den Därmen so genau ab / daß wann die Würste (darinn doch nicht so viel Fett und Fleisch ist / als eine Mücke im Auge leiden kan) auch einen gantzen Tag gesotten würden / man nicht ein einig Zeichen der Fettigkeit in der Brühe spüren möchte.

Im Holsteiner Lande hats eben die Gelegenheit mit den Grütz Würsten / denn da heists recht: Grütz über Grütze /

Grütz

Grütz gesotten / Grütz gebraten / Grütz mit Leder überzogen. Ja die Grütze ist dem lieben Gedärm so feind / daß nicht einigs mag seyn / so sie nicht occupire und sich drein quartire, und ist diese Wurst ketzerey in viele Provincien eingeschlichen.

In der Marck Brandenburg / wann allda (wie gleichfals in Mechelnburg /) sollen Schweine geschlachtet werden / so backen sie zuvor viel Weisbrod / reiben und brauchen es an statt der Grütze / wann sie frisch / schmecken sie taliter, qualiter, wann sie aber alt und hart sein / gehören starcke Zähne dazu / wo nicht eiserne Keule und eine grosse Holtz Schläge / schmecken wie ein Knöppel auff den Kopff.

Die Wenden sollen es wie berichtet wird / wunderlich anfangen. An einem Orte wohnt ein Bauer / welcher nachdem er seinen Junckern zu Gevattern gebeten / nicht allein von einer Tonnen Heckels von Weitzen-Stroh geschnitten / drey Tonnen Bier gebrauet / eins stärcker als das ander / das erste und beste Bestian / für den Junckern / das nechste Rasian / für die Knechte / das dritte Sinneman / für seine Nachbarn / sondern auch schr niedliche leckerhaffte Würste zu bereitet / folgender Gestalt: Da er sein Schwein gnugsam gemästet / und schlachten wollen / hat ers drey Tage aushungern lassen / und ihm hernach Rosinen / weiß Brodt und Gritze dicke zu fressen gegeben / und bald darauff geschlachtet / die Därmer also gelassen / und in Würste partiret, davon Katzen und Hunden die erste Probe gegeben / spricht der Wende auff sein fein gut Teutsch: Möchtk Kattk nichtk / möchik Hund nichtk / kueut dattk sülven mochek.

Diese Art Würst zu machen / gabe zwar nicht viel Mühe / aber ich besorge / es wird keiner appetit dazu haben.

In Jütland kompt die Wurst-Ketzerey in den lieben Rocken / und werden alda die Würste von Rocken-Gritze gemacht / weil alda nicht viel Habern. Eine kurtzweilige Historie hat sich alda begeben. Es schlachtet ein Bauer einen Ochsen / und ma-

het von Blut und Grütze nach Gewonheit des Landes eine grosse Anzahl Würste. Wie er nun die verfertigten Würste auff einen Kasten legt fällt über des Bauren verhoffen uñ Wissen eine davon hinter den Kasten und bleibt liegen/ daß sie gantz vertrocknet und mit langen schimlichen Haaren bewächst. Als nun einsmals der Bauer den Kasten an einen andern Ort setzen will/ sieht er das abscheuliche Monstrum; erschrickt dafür/ läufft zu seinen Nachbarn und sagt/ hinder dem Kasten sey ein Basilisk. Darüber versamlen sich die Bauren im gantzen Dorff mit Spiessen und Stangen/ wollen das Monstrum tödten. Aber keiner hat das Hertz nahe hinzu zu gehen/ biß endlich ein verwegen Grisskopff mit einem Spieß nach den Basilisken stoßt/ daß das Feuer aus dem Steine springt/ welchen er trifft. Darüber gehen sie alle durch/ meinend/ der Basilisk wolle Feuer auf sie speyen. Endlich fassen sie wieder nach langen Rahte einen Muth/ gehen mit grosser Furie auff das monstrum zu/ wie die Schwaben auff den Hasen/ und schlägt einer die verschimlte Wurst mit einer langen Stangen/ daß der Rauch davon geht/ in 2 Stücke springt/ und ihr Gris-Eingeweide ausschüttet. Da sehen sie/ mit wem sie gefochten haben/ fangen alle an zu ruffen: Pulß/ Pulß/ welchs bey ihnen eine Gritzwurst heist. Und werden zum Gedächtnis selbe Bauren noch Pulß-Bauren genant.

Etliche machen Sackwürste/ das seyn klein zusammen genehte Säcke/ darein füllen sie obgedachte materien, werffen sie mit in den Kessel/ und kochen sie mit den Würsten: wann sie gar seyn/ ziehen sie ihnen das Hemd die Splitternacke aus/ schneidens in Scheiben/ legens auff die Rosten/ bratens und essens.

Es seyn auch die irdenen Töpffe/ unangesehen ihrer grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit/ vor der Grütze nicht sicher/ sondern müssen auch unterweilen einer Gemalt gewertig seyn. Dann wann keine Säcke mehr vorhanden/ nimbt man einen Topff darein thut man Grütze/ bindet einen alten Lappen drüber/

ber/ hencket den Topff sambt der Grütze in einen Kessel siedend Wasser/ und kocht eine Pott-Wurst drauß.

Noch eine Art Würste/ werden genant Plurcken-Würste von den Sackwürsten unterscheiden/ in dem die Plurcken nicht in kleine Säcklein gehehet werden/ sondern die Grütze alleine sam als ein Mantel umbgehenck und gewunden/ also sogetten zur wunderbaren Creatur und Plunckenwurst creiret wird

Sonsten seyn noch vorhanden Ochsenwürste/ werden von Ochsen-Blut/ Mehl oder Grütze und Unschlitt gemacht/ ist auch nur ein Misch-Masch und Sammelsudium.

Item Schaffswürste werden gleichsfals von Schaffs-Blut Grütze und Unschlitt zusammen gestückt.

Hierauff folgen noch andere wunderliche Arten der Würste/ unter denen primum locum die Kohl- und Wälling-liebende Gänsewürste jure behalten. Denn da ziehen sie die Haut von einem Gänse-Halse/ und füllen sie mit Grütze.

Ja die Hechte in den Flüssen können für der Grütze nicht sicher seyn/ denn wann ein grosser Hecht zerrissen und in Stück zerhauen worden/ daß er soll gekocht werden/ und männiglich vermeinet/ der Hecht als ein Räuber und Mörder hätte nun seinen Lohn/ da hebt sich erst seine Marter an/ da wird ihm sein allerliebster Fisch-schlingender Magen mit einem Stecken umbgekehrt und zur Straffe seiner Fressigkeit mit Grütz und andern Sachen zur Hechts-Wurst gekrönet.

Doch was sag ich viel vom Hecht/ ders mit seiner Fischrauberey wohl verdienet hat. Was hat der fromme unschuldige Dorsch im wilden Meer der Grütz zu leid gethan/ daß man mit seinem wolschmeckenden Fleisch nicht will contenti seyn/ sondern auch noch seinen Magen mit Grütz ausdehnet und unter die Grütz-Würste/ wie Rauß-Dreck unter den Pfeffer canonicet.

Zum Beschluß solt ich noch einer Wurst erwehnen/ Aber

wann ich dran gedencke/ so schüttert mir der gantze Leib/ die Haare stehen mir zu Berge/ das Blut in der Pulß und lincken Kniescheiben klingt mir wie eine Glocke/ und bebes wie Espen-Laub/ die Hände können fast nicht dafür schreiben/ ja wie ich sie zum ersten mal verfertigen sahe/ ward mir so angst und bange/ lieff zur Thür hinaus/ ward ex tempore Catholisch/ recp Sünt Ulrichen an/ machte eine Supplicatie einer Klaffter lang/ daß mir die Syllben und Buchstaben umb die Stieffel sprützten/ und für Angst die Hosen für dem Gesetz begunten zu schmölen: Sehet das hatt ich vom blosen anschauen dieser Wurst/ hätt ich davon gessen/ es were mir weder Lung noch Leber im Leibe geblieben. Doch haben solche Würste einen Erbaren Namen/ welcher zum Theil entsprungen von den Equisonibus oder Berentern/ weil solche Würste Kehrwürste genennet werden/ vielleicht weil sie so kehricht und wendig seyn als ein viertzigjähriger Paßgänger. Die Weiber aber machen sie also kehrig und wendig folgender Gestalt: Sie nehmen die Därmer wie sie aus dem Ochsen kommen/ ziehen sie durch die Finger/ daß sie ein wenig vom Miß gelähret werden/ hernach kehren sie das eine Ende etwas herümb/ stopffen dürre Grütze und Unschlitt hinein: wann das geschicht/ so wird diese Wurst so gescheid und verständig/ daß sie sich alsbald ohne Erinnerung des Stopffers herumb kehret/ also daß die reine Seite mit der Grütze und Unschlitt inwendig kömpt/ und die unflätige aussen/ dann schaben sie erstlich den Miß und Unflat ab. Ein schön Fressen wers mag.

Eines hat mich bey verfertigung dieser Kehrwürste hefftig verdrosse dz was sie die Würste stopffe uñ es so genau nicht abgeht/ dz sie nicht etwas Unflat an die Finger bekomen: Ich sie vermahnet habe/ die Finger abzulecken/ hab aber bey den ungehorsamen Langröckichten Schlachtergesindlein solches nicht erhalten können. Wann sie damit fertig hangen sie sie in den Rauch/ darnach wann man ein Fleischfaß sieden will so muß für allen Din-

gen

gen eine solche Wurst mit dabey seyn/ sonst gilts nicht. In der Fleischbrüh aber/ darin auch die reinliche Wurst gewesen/ wird darnach der Kohl gesotten.

Sehet was für eine Wurst Ketzerey im schwang gehe/ und ist doch an den Ketzer-Würsten kein Vortheil. Ja wann diese Würste/ sonderlich die weissen Haber-Würste gemacht werden/ und im Kessel im siedenden Wasser sind/ so werffen sie dem Weibervolck ihren Unrath und Thorheit für/ sprechen in gröster Angst und Marter/ so sie nicht allein in der Hitze ausstehen/ sondern wann sie noch spöttisch dazu mit dem Prekel in die Seiten geprickelt und in den Rücken gestochen werden/ das sie sollen Fett von sich geben/ und haben nichts/ da sprechen sie: Phi, phi, phi. Etliche reden gut Dähnisch/ und sprechen: Scharen/ Scharen/ Scharen. Etliche mumlen noch ein wenig deutsch/ So viel sie in der Angst vorbringen können/ und sagen: Dreck/ Schmeck/ Leck. Womit sie also expresse bekennen/ daß es gros Unrahe/ was man mit ihnen fürgenommen/ davon man billich ablassen solte. Dessen aber ungeachtet/ wann die höchstbeängsteten Würste also in agone liegen/ und ietzo ihnen der Puest ausgehen will/ So sitzt da Matz Tapp/ mit Frau/ Kind/ Knecht und Magd umb den Kessel herumb:

1. Mit grosser Sorge/ befürchtend/ die grosse Wurst möchte für Angst zerbersten/ darumb sie die Wurst nicht bey Namen nennen und Pulß sagen dürffen/ denn das Wort Pulß die Grütz Wurst nicht vertragen kan/ sondern für Eifer dafür bersten und all ihr Eingeweide mit Lung und Leber ausschütten muß.

2. Mit grossem Verlangen ihrer Grütz-liebenden Zähne und Grütz-schlingenden Magens/ denn sie den Kessel intentis oculis anschauen/ wie hungrige Hunde eine alte sterbende Kuh/ so sich noch ein wenig reget/ und sie dieselbe nicht anfallen dürffen.

Wann nun die Grützwurst gar seyn soll/ so ist dieses die proba, die

ba, die Frau oder Magd / so die längsten schärffsten Nägel an den Fingern hat/ die nimbt eine Grützwurst heraus / und kneifs sie/ schreyet sie dann nicht/ so mögen sie dieselbe sicher essen: da hört man das grosse Gloria mit den gelben Hefften/ da ist dann der Arrest mit dem Wort Pulß loß gegeben/ und schreyet jedermann/ der nicht schon einer Elen lang Pulß in Zähnen und Halse hat mit vollem Halse/ wie Stentor vor Troja, und mit sondern Freuden/ daß den Würsten der Bauch nicht zerborsten: Pulß/ Pulß/ Pulß/ da geitet denn an ein freten/ schlingen die Würste ein wie die Störche die Schlangen oder Poggen: daß ein Ende der Würste sitzt ihm schon im Magen/ das andere hangt ihnen noch einer Elen lang aus dem Halse/ &c. da ist Freude bey den Jungen und Alten.

Ich bin selbst dabey gewesen/ und habe bey einem solchen Wurst-Kessel helffen Schauwache halten/ da wurde mir als dem ersten und Nechsten/ selbst zu erst eine Grützwurst zwey Ellen lang præsentirt, weil ich aber für der ungewöhnlichen Länge erschrack/ hieng ich sie über eine Stange/ sahe sie an wuste nicht ob ich sie/ oder sie mich fressen solte/ darnach kriegten Knechte/ Mägde &c. ein jeder seinen Pulß/ welche bald damit fertig wurden. Nun hieng meine lange Pulle noch über der Stangen/ und erwartete meiner Zähne. Aber ich durffte es nicht wagen/ in betrachtung/ daß sie mir vielleicht innerlich in meinem Gedärn/ Leibe und Magen einen neuen Tumult/ Alarm und Auffruhr/ mit grosser Ungeduld/ Knurren und Murren meines Bauchs/ und laut klingenden Knallen meines podicis, der ja mit nichten dazu stillgeschwiegen erwecket und angerichtet hätte. Derwegen nahm ich sie/ von der Stangen in hafft/ und überantwortete sie dem grossen Knechte mit Befehl / nach seiner gestrengigkeit damit zu procediren: welcher dann mit der execution alsbald fort fuhr/ und sie neben seiner Wurst more solito ins Gefängnis seines vielfreßigen Magens legte/ sie auch nicht wie-

der

der auslassen wolte/ biß sie ihm daß Schließgeld/ (in caligas) gegeben.

Wir hätten alhier bald ohn Paßbrieff durch und vorbey paßiren lassen die Hamburger Stoosisische/ woran die leckern Hamburger Fräulein grossen Fleiß wenden/ sehr verzuckern und verkräutern/ daß sie lieblich und wolschmeckend werden/ wollen sie derwegen nicht lästern/ sondern dafür halten/ daß diese Stoosisische verzuckerte und verkräuterte Würste unter den illegitimis oder Ketzer-Würsten die besten seyn/ denn sie werden von Fette/ Fleisch/ Rosinen ꝛc verfertiget. Aber mit den langdauerhafften Echten und rechten Würsten sind sie nicht zu vergleichen/ weil sie nicht lang dauren können/ sondern müssen frisch weg gespeiset werden.

Letzlich findet man die Fuchs- und Wolffs-Würste/ so den Schützen und Jägern/ wie auch den Possenreissern zu Hofe bekant: und endlich die Klothwürste/ so von den testiculis der jungen Schweine/ wann sie castriret werden/ gemacht/ und von den Quacksalbern/ den Leuten/ so die urin nicht halten können/ zur Artzney gebraucht werden. So viel von Fächsen Würsten.

Caput VI.

De Farciminibus Legitimis.

WAs nun über die Echten/ Rechten/ unverketzerten/ wohlschmeckenden langdaurhaffte Würste betrifft/ so sind dieselbe zweyerley/ Als Braunschweigische und Halberstädische/ worunter auch die Magdeburgischen gehören. Dieselben werden aber getheilet in folgende species: Als 1 Lederwürste/ 2. Blutwürste. 3. Met- oder Bratwürste.

Zu Halberstadt und Magd. burg werden die Schweine lebendig gestochen/ das Blut gerühret/ daß es nicht gerinne/ die Adern draus geworffen/ und also behalten. Im Braunschw.

Lande

Landt aber wird das Blut nicht gerühret/ sondern muß erkalten und hart werden/ dann giessen sie die wässerige Materie davon und behalten das geronnene dicke Blut/ welches sie hernach mit Händen wieder zerbrechen. Der Stich/ wanns Schwein auffgehangen ist/ wird ziemlich breit/ doch den Speckseiten nicht zu nahe/ geschnitten/ gewaschen und in den siedenden Kessel geworffen/ ingleichen Lung/ Leber/ Herz und Nieren/ die Zunge sampt dem Fetten/ so zwischen dem Gedärm ist/ welches man propter formam den Kragen heist / weil es wie ein Kragen gestalt / und je fetter die Schweine seyn/ je reinlicher das Fett ist/ wird gesaubert (was nicht taugt/ drauß geschnitten) und mit gesotten.

NB. Es müssen aber alle diese Stücke nur Reuter gar gesotten werden/ Also daß es quadrire gegen das Blut/ und das Blut/ wanns mit gedachter materie ins Gedärm gethan wird/ mit der materie zugleich vollends gar werde.

Die Lebern aber/ davon die Leber-Würste sollen gemacht werden/ werden nicht gesotten/ sondern nur auff einer grossen Schaumkellen in den siedenden Kessel gehalten und darin ein wenig auffgekwellet/ hernach auff den Block geworffen/ und zerhackt. Darauff wird von dem Stichfleische mit dem Fetten geschnittenen Würffeln vom Stich darunter gethan/ mit gepulverten Majoran oder Salbey vermischet/ und also in die kleinsten Därmer gefüllet.

Vom Stich aber/ wann er gesotten/ wird die Haut oder Schwarte abgeschnitten/ und das Fette in viereckichte Würffelchen partiret und allein behalten/ das ander Fleisch wird von den Knochen abgeschnitten/ und auff den Block sampt Lung/ Herz ꝛc. zerhacket. Wanns klein gnug/ wirds gesaltzen/ und die Kräuter und Majoran und Salbey drunter gethan/ und nachmahls durchhacke/ darnach wird das Blut herfür gebracht/ und wird beydes Blut und gehackt Fleisch durch einander gemischet sampt den feisten Würffeln/ wieder nach gutdüncken gesaltzen und also

in di

in die Därmer gethan/ und zwar meist in die grösten Därmer/ zu langer Daurung. Was in die kleinen gethan wird / wird hart/ daher werden sie Knack- oder Knapwürste genant/ von dem Knacken oder Knappen im brechen.

Hierbey ist zu mercken NB. ob die Schweine jung oder alt gewesen/ woran viel gelegen. Denn sind sie jung gewesen/ so müssen die Därmer nicht gantz voll gefüllet/ denn das junge Blut und Fleisch quillt und gibt sich herfür/ und bersten also im Sieden die Würste: Sind sie aber alt gewesen / mag man die Würste völliger füllen/ doch auch nicht gantz voll/ und sie dann mählich sieden. Im sieden prickelt man sie mit einem spitzigen Höltzgen/ daß das übrige Fett heraus lauffe und sie nicht bersten. Doch muß man sie nicht zu viel vexiren, daß sie nicht mager werden. Wann sie gar seyn/ werden sie aus dem Kessel gezogen mit einer gelöcherten Schaum-Kellen/ und auff ein Breth / Banck oder Tisch/ auff lang Stroh gelegt/ daß sie erkalten/ des andern Tages werden sie in den Rauch gehangen.

Diese seyn bequeme Würste in der Haushaltung/ denn man kan extempore ein Gericht daraus machen/ wann man sie in Scheiben schneidet/ in eine Schüssel legt/ gehackte Petersilien drüber streuet/ Essig drauff geust: oder die Scheiben in der Pfanne bratet.

Etliche pflegen auch die Blasen und Schweins-Magen zu füllen/ welche über ein Jahr dauren. Die Blasen aber werden umbgekehrt. Die Magenwürste sind wohl etwas/ ist aber Schade wegen des Magens/ weil man selben hernach/ wann er hart und geräuchert/ nicht geniessen kan/ sondern Katzen und Hunden geben muß. Sonst wird er gesotten und hernach auff dem Rosten gebraten/ oder in Partickel geschnitten/ und in der Pfanne mit Butter und Pfeffer gebraten.

Caput VII.

Alle diese Würste werden gemacht des Tags / wenn man schlachtet. Die Rümpffe der Schweine aber müssen hangen bleiben biß des andern Tags / daß das Fleisch fein hart wird / dann so läst sich alles besser handthieren.

Wann nun der Speck sehr dick / etwa vier Finger oder mehr / so ist von nöthen / daß man die Ribben davon schneide / was nun zwischen den Ribben und dem Speck am Fleisch verhanden / wird zu den Mett- oder Bratwürsten abgeschnitten; wie auch die Nier-Braten / und was sonst hin und wieder von den Seiten und Rücken kommen kan. Etliche nehmen Lung / Hertz und Nieren dazu / aber die Lungen verderbt die Mettwürste. Etliche stopffen die Därmer voll Fett / ist nicht gut / denn es kan nicht dauren / wird inwendig gelb / eines starcken Geruchs und Schmacks. Solche Würste nennen die Englischen Isterboond / denn Ister heist Fett / Boud ein Strick / vielleicht weil sie den Stricken nicht ungleich.

Das beste ist / man nehme mager Fleisch / das zerhacke man / und thue gantzen Pfeffer oder auch Coriander drunter und stopfe es dichte / gibt eine gute Wurst.

Die köstlichste Wurst ist / so von dem grossen feisten Mast-Darm gemacht wird / heist Schlackwurst / schmeckt wohl zwischen Ostern und Pfingsten.

Caput VIII.

Die Schweins-Angesichter werden geräuchert / denn sehen sie zwar etwas bilibaldisch / scheel und übel aus / doch wo sie nicht zu viel geräuchert werden / schmmecken sie weit besser als sie sehen. Bißweilen legt man sie in eine Sülze. Die Füsse werden gelb gekocht mit Essig und Coryntgen / und in Galdarien gesetzet / auch abgezogen und klein geschnitten Mandeln zugethan: werden auch wol Klümpffe dran gemacht. Des

Schweins

Schweins Rücken sampt dem Schwantz schmeckt nicht übel in Saurem Kohl/ Merrettich/ oder mit Rotscheer/ Pfeffer und Saffran.

Caput IX.

Von der Sültzen.

VOn einem Rinde wird darzu genommen erstlich der gantze Kopff/ umb das Maul bleibt more solito die Haut/ doch von Haaren fein gesaubert/ und wird das Maul abgehauen/ darnach sampt dem Kopff/ Füssen/ Hertzen und Leber gar gesotten. Von den Füssen aber soll die Haut nicht zu tieff abgezogen/ sondern fein weiß von den Haaren gereiniget werden. Man pflegt auch die Füsse zu spalten/ und in einem Kessel allein zu sieden/ wegen des Klauenfetts/ damit die Spinräder geschmieret werden

Wann nun das alles gar/ legt man den Kopff erst in eine Mulden/ und wird/ weil er noch heiß/ in kleine Stück geschnitten/ das unnütze weggeworffen/ das zerschnittene gesaltzen/ Pfeffer/ Coriander-Körner/ wie auch gerieben Thiemian drunter gemischet/ und geschwind in einen darzu genehten reinen leinen Beutel gethan/ fest zugebunden/ zwischen 2. Breter gelegt/ und also unter einem grossen Stein gepresset/ so gibt sich das warme Fleisch zusammen/ daß es hernach/ wanns kalt/ dicht als ein Käse.

Die andern Species, als Hertz/ Leber und Füsse/ wie auch das Maul/ werden auch gesaubert/ und was nicht dienlich/ als die Ohren am Hertzen ꝛc. abgeschnitten/ darnach das Hertze in vier Stücke/ die Leber auch nach Gelegenheit in etliche particul geschnitten/ wie auch das gepresste Haupt-Fleisch/ und in eine ziemlich starcke Söle oder Saltzwasser gelegt/ zugedeckt und behalten. Davon wird hernach was in eine Schüssel mit Essig und Peterfilgen ꝛc.

ENdlich nimbt man vom Eingeweide der Ochsen/ als vom Roden/ Pantzen/ Salter/ wird gesotten/ und also auch in eine Sülße gelegt/ auch geriben Thiemian oder Pfeffer dazwischen gestreuet.

ES ist ein alt Sprichwort: Auf einen guten Bissen schmeckt ein guter Trunck. Wollen demnach die Würste im Rauch so lang hangen lassen/ und indessen etwas von der Eigenschafft der Edlen Braunschweigischen Rumme kürtzlich schreiben/ und Anfangs melden/ woher diß berühmte Getränck erst den Namen bekommen. Darumb zu wissen/ daß unter den Braunschweigischen Brauern hierüber erst ein grosser Streit gewesen/ wie sie ihr Bier nennen wolten/ weils von andern Bieren einen sonderlichen Geschmack und Krafft hätte/ haben derwegen einen gewissen Tag bestimbt/ an welchem sie alle in einem Brauhause zusammen kommen und dem Kinde einen Namen geben wolten/ und wie es der nennen würde/ so zu letzt käme/ dabey solt es bleiben/ wie nun bey ihrer Versamlung gleich des Hirte das Vieh austreibt/ ist der Bull als der Letzte ins Brauhaus kommen/ und hat nach seiner natürlichen Gewonheit gebrüllet wie ein Ochse und diese Stimme von sich gegeben/ Rum/ Rum/ mit welchem Namen die Brauer haben müssen zu frieden seyn/ weil sie ihren Schluß nicht umbstossen konten. Weil aber keiner unter ihnen so discret gewesen/ der dem Bullen einen Ehrentrunck vor sein votum præsentirt hätte/ Als ist er selber so grob und unverschämt gewesen/ und hat aus einem Bottich einen guten Soff gethan/ welchen ihn aber die mißgünstigen Brauer nicht haben ungesegnet wollen aus dem Brauhause tragen lassen/ sondern haben alle mit grossem Ungestüm auff den durstigen Bruder zu geschlagen/ der ohne Maulwischen seine Zeche hat wie einander

des

der Schelm verlauffen müssen/ wie er aber auff die freye Strasse kompt/ da wiederrufft er sein erstes Wort/ und schreyet: Jüch/ Jüch/ als wanns schlechte Jüche were. Unterdessen hat die Mumme davon der Namen behalten. Aber die liebe Mumme wird schrecklich gemißbraucht/ darumb hat ein gelehrter eine traurige Klagrede von dem Gersten-Korn geschrieben/ genant Martyrologia hordei. Wie nemlich das arme Gerstenkorn viel Marter und Plage ausstehen muß/ biß es ins Brauhauß kompt/ da alsdann der Bettelmann erst recht angeht/ biß ein wohlschmeckender Safft draus wird/ welcher hernach von den meisten Menschen nur gemißbraucht wird/ wie folgende Oration solches alles beweiset.

Martyrologia Hordei

WAnn Juncker Reichard Erbsaß uff der Silberstrassen und Goldberg ein klein Anstößlein bekompt/ so trauret bald der blaue Himmel/ und hengt einen schwarzen Trauermantel ümb/ die fruchtbare Erde vergeust viel Thränen. Die Blut- und Tisch-Freunde erzittern mit erbleichtem Angesicht/ alle Welt hänget den Kopff in die Aschen und bezeugt ihre Hertzbrechende Condolentz. Aber wann Frau Armgart Geborne von Elendsthal und Creutzberg zwischen der Creutz-Presse wohl genug gepresset/ und zwischen den Sporen der Scheelsehenden Mißgünstigen Fortun gefasset/ daß ihr der Hertzbengel zerbrechen möchte/ und das scharffe Augen-Wasser ihre rothe Wangen einbeitzet/ und ihr eine Todten-Farbe anstreichet/ da ist auff der breiten Welt-Kugel weder Gut noch Blut-Freund daheim/ der ein Aug ihrenthalben naß machte/ und mit ihr trauerte. O nein. die Sonne leuchtet auffs schönste/ die Erde ist Freuden voll/ der Himmel lacht darzu/ Freunde und Feinde jauchtzen. In Summa es geht alles wie Aprill-Wetter durcheinander und lauffe ohn Ordnung wider den Strom ꝛc.

Meine Klage zu beweisen von dem lieben Gersten-Korn/ verhoffe ich solchs wird keinem übel gefallen/ daß ich von einem so geringen Dinge rede. Es wollen die Nasenweisen Klüglinge und Meister Fix sich erinnern/ daß der weise Poet Naso eine Nuß Erasmus die Thorheit/ Johann Fischer die Flöhe/ Olorinus die bösen Weiber beschrieben/ und der weitberühmte Musicus, V Vidmannus, von dem unbilligen beissen und stechen/ zwicken und bicken/ hopffen und stopffen/ kriegen und fliegen/ kitzeln und bitzeln/ zappeln und krappeln der blutsaugenden Flöhe einen lieblichen Gesang und Klang gemacht/ desgleichen ein werklich Gedicht von kleinen und grossen Mäusen/ als Haselmäusen/ Wassermäusen/ Haußmäusen/ Kammermäusen/ Spitzmäusen/ Feld- und Fledermäusen. Ich wil Euch aber mit meinem Discurs von Creutz und Wiederwertigkeit der wohlgeplagten Gersten nichtlang auffhalten/ sondern mein Mundgarn bald abhaspeln umb 2. Ursachen willen. Zum ersten/ damit Ihr/ was gesagt wird/ desto leichter verstehet/ und dann 2. daß ihrs hertzgründlich behaltet/ daß es auffs tieffste in eurem Gedächtnis Gärtlein einwurtzle.

Ich halte aber ungezweiffelt dafür/ daß es hohe Nothdurfft sey von diesen Gerstenkorn zu reden/ in betrachtung/ daß mir den groben Volck/ den ungezehmten Baurknebeln/ die so viel Verstand haben als ein Kuh-Horn/ ernstliche Einrede und bewegliche Hertzen-greiffliche Motiven zu Gemühte zu führen bedacht/ daß sie des grundgütigen GOttes freygebiges Gersten Geschenck (welches Er dem nohedürfftigen Menschen zum heilsamen Gebrauch/ nicht zum Mißbrauch erschaffen) nicht so hirntobend und unsinniger Weise mißbrauchen. Denn wann Hans Narrenkragen/ Drews Saumagen/ Marx Schweinskopff/ Mewes Tudentopff/ Mats Rinderwurst/ Veit Junckerdurst/ und ihre andre säuberliche Gesell- und Gespanschafft im Wirthshause zusammen kommen/ und mit dem Gersten-

ken-Safft die Runtzeln einander abwaschen und das Gehirn warm machen/daß sie beginnen ein Rauschi Mauschi in Kopff zu bekommen/ Oho da geht die Vernunfft auff Stelzen / und das deücht den Tölpel nicht einmal seltzam/was solte wol für ein Bubenstück geneüt werden/daß sie nicht begiñen? O da gehts toll zu. Da findet sich Hans Otte zu Greten/thut blinde Griffe. Der ander besucht seinen Sauffbruder mit einem kalten Eisen die Kaldaunen. Der dritte stost Ochsenmässig umb sich. Der vierte singt leichtfertig. Der fünffte rühmt grosse Streiche von Kriegsachen/ wie er vier Jahr in einem Sommer vor einen hohen Offeciren gegen seine Feinde zu Felde gezogen/ und manchmal 20. hinter sich hergejaget/ verschantzet sich demnach hinter die hohen Pasteyen und Thürme der Kannen und Gläser/ und hält eine nasse Schlacht mit dem Herrn von Durstenberg und Trancksreich. Der sechste hat nicht viel Geld im Beutel/ wolte gern seine Zeche gewinnen/ sucht sein grün und blühendes Glück in dem verfluchten Gebetbuch der vier heiligen drey Könige/ oder auff der Pilcken Tafel ꝛc. darüber offt Hader und Zanck entsteht/ daß man den Gewin mit Dolchen/Spiessen und Beilen theilet. Der siebende will ein Fechter und Galliard-Tänzer seyn/ da er doch so wohl dazu qualificirt, als der Esel zum Lauten schlagen und die Kuh zum Seiltantzen. Der achte würfft alle Elemente durch angewehnte Flüche/ Wunden und Marter zum vollen Halse heraus. Der neunte stellt sich wie ein Aff/ lacht über einen Zahn wie ein Bauer/ der ein Hufeisen gefunden hat. Der zehnde heulet und weinet wie ein alte Hure/ und beklagt das gemeine Elend/ und stellt sich so ebentheuerlich/ als ob er seine 5. Sinne nicht alle sechse zu Hause/ sondern etwa einen ausgelehnet oder ins Bad geschickt hätte. Der eilffte will einen Sackpfeiffer haben/ der ihm spiele lirum larum, Löllekendey/ Haus roßmaul der Hanrey/ / hat den ersten Vorrey/ will immer nur mit Greten springen/ und ihr Kräntzlein davon bringen/ derwegen sich offt der

denckt

Betteltantz erhebt/ daß es ihm Dreves Hasenbart nicht will gut seyn lassen/ weil er nach seiner blinden Einbildung auch einen gantzen Backofen voll Liebe gegen sie trägt/ und ihre Gunst gedencket zu erwerben (Narr) oder er müste sonst vor Leid sterben/ schlagen wohl einander lustig umb den Krantz/ daß die Blumen herumb stieben/ und sie beyde blutige Köpffe davon bringen/ dennoch keinem kan die Liebe gelingen. Der zwölffte/ daß ich schliesse/ ist einer aus dem guten Gesind/ daß man selten in der Kirch/ offt aber in Wirthshäusern find/ welcher fein lang tischet und trincket geschwind/ arbeitet aber langsam und gelind/ wann er hernach einen Rausch erlangt/ alsbald er eine Music anfängt/ und singt ohne Thon und Klang mit Unverstand viel Stunden lang. Er dünckt sich weiß und wolgelehrt/ und wirfft die Noten auff die Erd/ damit er seinen Magen leert/ er machts sehr krumb/ und spricht sehr dumm/ wer kehret mir das Blat herum/ sonst heist es dann ein edel Gesang/ er speyet über Tisch und Banck/ und singet Noten Klaffter lang/ der dicken singt er also viel/ daß es klingt gegen Maß und Ziel/ in einem Suspier bringt es herfür/ der Hauß-Knecht kehrt es hinter die Thür/ oder von dem Tisch/ mit dem Flederwisch. Sein Singen ihm zum Hals ausfleucht/ und im Hause übel reucht/ so hat der rechte grobe Knoll/ nicht recht gelernet re mi fa sol, wann er speyet die Stuben voll sein Weise ihm noch wol gefällt/ ist dieses nicht ein grober Held. Pfuy wer kan alle Unfläterey und säuisch Leben/ so bey dem Gersten-Safft getrieben wird/ beschreiben? Noch meinen die Rälzen und Eselsköpffe/ wann sie es aufs ärgste gemacht und alle Schande getrieben/ daß sie damit grossen Ruhm eingelegt. Wir müssen aber den Pfuy dich an so lang auf die Seite setzen/ wieder auf unser Vorhabē komēn/ uñ den Anfang der Gersten erzehlen/ so wird kund werden/ daß die liebe Gerste die gröste Marterin sey auf Erden/ wie sie nemlich von den Bauren den Lauren/ ja auch von Bürgern/ Edelleuten ꝛc. gemartert wird.

1. Wann

1. Wann die Gerste gesäet/ ruht und schläfft sie in der Erden als einem Ruhbettlein. Wann sie aber das Bälglein oder Spreu abgelegt/ gestorben und begint zu grünen/ ach da geht ihr Leyden an/ denn da kommen die diebischen Vieh-Hirten/ meinen es möchte zu sehr wachsen/ treiben gantze Heerden auff den Acker/ lassen die Saat abfressen/ daß die Wurtzel sich kaum wieder erholen kan. Wann sie nun wieder zu Kräfften kompt und ausschlägt/ da kommen die Grasmägde/ suchen das Unkraut aus/ daß es die Gerste nicht unterdrucken soll: Wie machen sie es aber/ was thun sie? Sie rauffen nicht allein die unschuldige Gersten sampt dem Unkraut aus/ sondern machens noch über das 10. mahl ärger/ treten sie mit blossen Füssen/ ja wann manche solte büssen mit ihren blossen Füssen/ was ihre Median gethan/ sie müste viel Jahr Barfuß gahn. Sie machens noch ärger/ setzen sich gar mit dem Hintertheil drein/ pfuy dich an/ daß sie nicht wider zu Kräfften kommen kan/ sondern ist zerknirscht/ zertreten/ zermalmet/ hengt und liegt schlecht auff der Erden/ und ehe sie reiff wird/ ists ledig Stroh/ und dennoch sind sie an diesem Schaden nicht genüget/ sondern sobald sie mercken/ daß die Gersten durch GOttes Regen und Segen sich wiederholet/ und etwa anderthalb Schuh herfür wächst/ siehe da kommen die diebischen Grasemägde wieder her geschlichen/ bringen eine scharffe Sichel mit/ schrippen und schrappen die arme Gerste/ schneiden die obersten weichen Blätter ab/ zertreten sie abermal mit ihren stinckenden Füssen/ daß sie möchte ohmächtig werden/ zerknicken und zerbrechen sie dermassen/ daß kein oder wenig Hoffnung ist/ den Schaden zu überwinden. Wann das Körnlein ja empor kömpt im Creutz/ und die Bauren sehen/ daß die Gerste fein gelb steht/ da seumen sie nicht lang/ klopffen/ wälken/ schärffen/ dängeln ihre Sichelen und Sensen/ fallen sie damit auf freyer Heerstrassen unter dem blauen Himmel an als einen Feldflüchtigen/ da sie doch zu entfliehen niemaln in den Sinn genommen/ und hauen

Betteleantz erhebt/ daß es ihm Dreves Hasenbart nicht will gut seyn lassen/ weil er nach seiner blinden Einbildung auch einen gantzen Backofen voll Liebe gegen sie trägt/ und ihre Gunst gedencket zu erwerben (Narr) oder er müste sonst vor Leid sterben/ schlagen wohl einander lustig umb den Krantz/ daß die Blumen herumb stieben/ und sie beyde blutige Köpffe davon bringen/ dennoch keinem kan die Liebe gelingen. Der zwölffte/ daß ich schliesse/ ist einer aus dem guten Gesind/ daß man selten in der Kirch/ offt aber in Wirthshäusern sind/ welcher fein lang tischet und trinckt geschwind/ arbeitet aber langsam und gelind/ wann er hernach einen Rausch erlangt/ alsbald er eine Music anfängt/ und singt ohne Thon und Klang mit Unverstand viel Stunden lang. Er dünckt sich weiß und wolgelehrt/ und wirfft die Noten auff die Erd/ damit er seinen Magen leert/ er machts sehr krumb/ und spricht sehr dumm/ wer kehret mir das Blat herum/ sonst heist es dann ein edel Gesang/ er speyet über Tisch und Banck/ und singet Noten Klaffter lang/ der dicken singt er also viel/ daß es klingt gegen Maß und Ziel/ in einem Suspier bringt es herfür/ der Hauß-Knecht kehrt es hinter die Thür/ oder von dem Tisch/ mit dem Flederwisch. Sein Singen ihm zum Hals ausfleucht/ und im Hause übel reucht/ so hat der rechte grobe Knoll/ nicht recht gelernet re mi fa sol, wann er speyet die Stuben voll sein Weise ihm noch wol gefälle/ ist dieses nicht ein grober Held. Pfuy wer kan alle Unfläterey und säuisch Leben/ so bey dem Gersten-Safft getrieben wird/ beschreiben? Noch meinen die Kälber und Eselsköpffe/ wann sie es aufs ärgste gemacht und alle Schande getrieben/ daß sie damit grossen Ruhm eingelegt. Wir müssen aber den Pfuy dich an so lang auf die Seite setzen/ wieder auf unser Vorhabē komen/ uñ den Anfang der Gersten erzehlen/ so wird kund werden/ daß die liebe Gerste die gröste Marterin sey auf Erden/ wie sie nemlich von den Bauren den Lauren/ ja auch von Bürgern/ Edelleuten ꝛc. gemartert wird.

1. Wann

1. Wann die Gerste gesæet/ ruht und schläfft sie in der Erden als einem Ruhbettlein. Wann sie aber das Bälglein oder Spreu abgelegt/ gestorben und begint zu grünen/ ach da geht ihr Leyden an/ denn da kommen die diebischen Vieh-Hirten/ meinen es möchte zu sehr wachsen/ treiben gantze Heerden auff den Acker/ lassen die Saat abfressen/ daß die Wurtzel sich kaum wieder erholen kan. Wann sie nun wieder zu Kräfften kompt und ausschlägt/ da kommen die Grasmägde/ suchen das Unkraut aus/ daß es die Gerste nicht unterdrucken soll: Wie machen sie es aber/ was thun sie? Sie rauffen nicht allein die unschuldige Gersten sampt dem Unkraut aus/ sondern machens noch über das 10. mahl ärger/ treten sie mit blossen Füssen/ ja wann manche solte büssen mit ihren blossen Füssen/ was ihre Median gethan/ sie müste viel Jahr Barfuß gahn. Sie machens noch ärger/ setzen sich gar mit dem Hintertheil drein/ pfuy dich an/ daß sie nicht wider zu Kräfften kommen kan/ sondern ist zerknirscht/ zertreten/ zermalmet/ hengt und liegt schlecht auff der Erden/ und ehe sie reiff wird/ ists ledig Stroh/ und dennoch sind sie an diesem Schaden nicht genüget/ sondern sobald sie mercken/ daß die Gersten durch GOttes Regen und Segen sich wiederholet/ und etwa anderthalb Schuh herfür wächst/ siehe da kommen die diebischen Grasemägde wieder her geschlichen/ bringen eine scharffe Sichel mit/ schrippen und schrappen die arme Gerste/ schneiden die obersten weichen Blätter ab/ zertreten sie abermal mit ihren stinckenden Füssen/ daß sie möchte ohmächtig werden/ zerknicken und zerbrechen sie dermassen/ daß kein oder wenig Hoffnung ist/ den Schaden zu überwinden. Wann das Körnlein ja empor kömpt im Creutz/ und die Bauren sehen/ daß die Gerste fein gelb steht/ da seumen sie nicht lang/ klopffen/ wältzen/ schärffen/ dängeln ihre Sichelen und Sensen/ fallen sie damit auf freyer Heerstrassen unter dem blauen Himmel an als einen Feldflüchtigen/ da sie doch zu entfliehen niemaln in den Sinn genommen/ und hauen

sie jämmerlich danieder/ daß man kaum Strumpf und Stiel mehr sehen kan/ Ach da liegt dann die arme Gerste/ und giebt ihren Geist auf/ ja es Mordgierigen Bauren ihr Müthlein noch nicht gnug dran gekühlet/ sondern Machen Seile und Strohbände/ harcken und rechen sie zusammen in Garben/ bindens zusammen/ daß sie ja nicht flüchtig werden soll. Bald drauff nehmen sie einen grossen Wagen/ spannen etliche Pferde dafür/ holen sie ein als einen Vbelthäter/ da denn die Marter auffs neue angeht.

Denn der unbarmhertzige Bauer nimbt eine spitzige Forcke/ sticht mit unsinnigen Grimm in die todte Garbe/ daß sie ihr Eingeweide ausschütten möchte/ und hebt sie also mit Freuden gleich als Triumphirend in die Höhe/ wirfft sie unbarmhertzig uff den Wagen/ auf welchen auch schon ein tyrannischer Bauerknecht steht/ welcher mit gierigen Hertzen und mörderlichen Händen die todte Garbe gleichsam bey den Haaren ergreifft/ und in den Wagen an einen gewissen Ort leget/ tritt ihr hernach aus vollen Kräfften mit seinen Füssen auf den Hals/ und wirfft auf die unterste Garben etliche Mandel andere Garben/ als wolt er sie ersticken/ presset und druckt sie so hart zusammen/ daß/ wann er sie vom Wagen abladet/ sie so geschmeidig ist/ und fast in einer Hand kan gehalten werden/ da man sie zuvor mit beyden Armen kaum umbfangen kunte. Und was geschichet mehr? Wann sie die unschuldige Gersten-Garbe als einen Gefangenen auf dem Wagen einführen/ da jauchtzen und schreyen die übermüthige Bauren/ als wann sie Sinnloß weren die Gerste ist reiff/ und führen sie mit Jubiliren vom Acker in ein Gefängnis einzuschliessen/ welches sie eine Scheüne nennen. Wann nun die andern faule Heintzen und Hans Schlingel/ so zu Hause blieben seyn/ sehen und hören/ daß der Wagen mit der gebundgefangenē Gerstē ankompt/ da sieht man Wunder wie geschwind die Flegel gelauffen kommen/ als ob sie Flügel an Füssen hätten/ die gefangen-genommene Gersten zu besehen. O da ist frolocken-

Da

Da legen sie alle Hand an/ der eine steigt auff den Wagen/ ergreifft die erste Garben/ wirfft sie in Abgrund der Scheüne. Die andern stehen/ warten mit Freuden/ fangen sie mit beyden Händen/ sehen sie auch wol mit schelen Augen an/ einer lobt sie d' ander lästert sie/ daß sie nicht mit reichem Wucher und Segen einkommen/ der eine sagt/ sie ist sehr geringe/ hat kleine Körner/ kurtze Aehren/ mehrentheils taub/ hat nicht wohl geschwadet/ hat Hedrich/ Trespen Unkraut/ gnug/ wenig gut Korn. Halts Maul Esels-Kopff; sagt der ander/ die Garben sind schwer gnug/ stecken voller Aehren biß ins Band/ sie wird wol scheffeln/ wirfft nur ab/ ꝛc. Jener wirfft ab/ diese fangen auff/ werffen sie einander zu/ biß sie endlich dem Schichtmeister zukommen/ der ergreifft sie mit unbarmhertzigen Händen/ wirfft sie unter die Füsse zertrampelt und zutritt sie/ daß sie Oel schwitzen möchten/ und unterdrückt sie mit allen Kräfften/ legt sie also alle nach der Reihe in gewisse Ordnung/ wann das geschehen/ muß die arme Gerste unter einer grossen Last da liegen. Bald steiget ein grober Flegel in die Scheünen oben auff die Gersten/ wirfft etliche Garben ohn Mitleiden über Hals und Kopff herunter/ nimbt drauf ein oder zwey starcke Bengel zu sich/ und fast ein jeder zur Faust einen gelencken schweren Flegel und Schlegel/ schmeissen jämmerlich auf die gebundene Gersten/ und zwar auf die Köpffe/ daß sie die Augen verkehret und das Gehirn an die Wand springt/ denn lösen sie die Garben auf/ breiten das Stroh von einander/ und schlagen mit ihren harten Flegeln/ die sie nicht mit Baumwolle gefüttert/ wieder schrecklich auf den gantzen Leib/ treibens den gantzen Tag/ daß Kopf/ Bauch und Bein zermalmet. Was sagt aber die arme Gerste dazu/ oder was thut sie? Sie fühlt die Striemen/ befindet die Schläge und ungewöhnlichen Todt bey dieser seltzamen Music/ aber sie schwtiget still wie ein Mäußgen/ ist stumm wie ein Fisch/ und erwartet nur der hinterstelligen Marter mit aller Gedult/ denn sie weiß wohl/ daß es anders nicht seyn kan/ sie

muß durch viel Schläge aus der Scheünen auf den Boden gehen/ und diese Gedancken feilen ihr nicht/ denn wann die geübten Flegel-Studenten das exinanire mit der Gersten gespielet/ und sie aller ihrer von Gott gegebenen Körnlein beraubet/ da schippen und kehren sie das ausgedroschene Körnlein in einen Winckel/ lassens daselbst unter dem Staube eine Zeitlang ruhen/ unterdeß setzen sich die viersehrötigen flagellanten zu Tische/ fressen sich dick/ als ob sie eine neue Flegelschafft liefern wolten. Wann die Freßstunde aus/ kommen die Flegel-Soldaten wieder in die Scheüne/ nehmen die Schipp oder Wurffschaufel/ holen damit die Gerste wieder in die Mitte/ werffen sie dem Winde entgegen/ damit die Spreu durch des Winds Gegenstoß zurück lauffe/ und die reine Gerste sich allein samle/ nach dem schütten sie sie mit einer Mulden (wenn sie zuvor durch ein Drat-Sieb gelauffen und gereiniget ist) in einen Scheffel/ messen/ wie viel sie gebe. Ists nicht viel/ O wie zörnt man da/ der Herr sowol als der Flegelfechter. Darauf schütten sie sie in einen alten groben zerflickten Sack/ werffen sie im Zorn auf die Achsel/ wie der Wolff das Schaf/ tragen sie auf den Boden/ schüttens mit ungestüm aus/ verwahren sie mit Thüren und Schlössern/ daß sie nicht davon lauffe. Da setzt sich nun der hochgeehrte Bauer mit seiner Gretten hin/ berathschlagen sich/ was sie mit der Gerste weiter vornehmen wollen/ schliessen/ daß sie einen Theil wollen dem diebischen Müller durch die Hände gehen und mahlen lassen/ wird demnach zwischen zwey harten Steinen zerquetschet/ und ein klar Mehl gemahlen/ daß man daraus ein Brodt backen kan/ wie an dem Wester- und Osten-Walde geschicht/ ja auch wol in Sachsen/ da man Rocken und Gersten zusammen nimbt. Oder man macht drauß gute Graupen und Grütze/ im Hause sehr nütze/ die Graupen mit Fleisch-Brüh/ die Grütze mit Milch zu kochen. Anders Theils wird die Gerste verkaufft. Da steckt nun die arme Gerste zwischen Thür und Angel. Soll Brodt drauß gebacken

werden/

werben/ so kompt der Küh-Priester die grosse starcke Vieh-Magd/ schüttet das Mehl in einen Trog/ siedet Wasser/ geust das aufs Mehl/ als obs ersauffen solte/ mischet Sauerteig drunter/ der die Natur der süssen Gerste gantz verlieret/ knetet drauf mit Schweiß und Fleiß einen Teig drauß in die Runde in die Länge/ schiebts in Feuer-heissen Ofen/ läßts als den ärgsten Ubelthäter eine gute Zeitlang martern in der Hitze/ daß es Brodt wird/ dann geht die Marter erst an/ da kompt die Hauß-Mutter mit einem scharffen Messer/ viertheilt das unschuldige Brod/ schneids in unterschiedne Stück/ steckt Butter drein/ gibts den Kindern/ die beissen jämmerlich drauf/ zermalmen das Brodt aufs neue zwischen den Zähnen/ begraben es in den unreinen Bauch. Bey dem Gerstenkauf gehts so zu/ wann die Bauren die Lauren die Gerste zu Marckt bringen/ so lassen sie sie erst durch ein Sieblauffen/ daß sie gantz toll im Kopfe wird/ und hernach nicht weiß/ wie ihr geschicht. Drauf wird sie in Sack geschüttet/ sie möchte sonst vor Tollheit schwermen/ binden den Sack zu/ werffens unbarmhertzig auf den Wagen/ legen andere Sachen drüber. Kommen sie denn zu Marckt/ so loben sie aufs beste/ was die unadelichen Flegel/ Ritter von Bengelsdorf und Tölpelhausen zuvor zuschmissen/ ja toll und thöricht gemacht. Der Kauffer läst sie stracks auf den Boden schütten/ überantwortet sie dem Maltzbereiter als Scharfrichter/ der nimbt sie/ wirfft sie über Hals und Kopf in eine grosse Butte/ geüst viel Eimer Wasser drauf/ als wolte er sie im ersten Bad ersäuffen/ und keine Hoffnung deß Lebens mehr verhanden/ darumb läst er sie nicht 1. Stunde im Wasser liegen/ wie ein Hencker den Ubelthäter/ den er ersäufft/ sondern 3. Tage/ 3. Nachte: Doch wird sie erhalten/ obs gleich scheinet/ als wanns aus. Nach dem wird das Wasser mehlig wieder abgelassen und dann die Gerste mit grosser Unbescheidenheit aus der Butte heraus geschlagen/ daß es kein Wunder/ wann ihr Marck und Safft gantz verginge/ dann wird sie erst in einen

Hauffen gebracht/ darnach von einander gerühret/ wie die Bauren die Forchen auf dem Acker pflägen. Da erholet sich zwar die Gerste ein wenig/ fängt an zu keimen/ und gibt gute Zeichen des Lebens von sich/ wann man die neuen Härlein ansihet: aber so bald/ der unbarmhertzige Mältzer das gewahr wird/ da mißgönnet er der Gersten ihr blühendes Glück/ laufft eilends hin/ macht den Dörrofen fertig/ streut die Gerste drauf daß sie muß brennen/ braten/ daß sie möchte schwartz werden/ und damit ja keine Seite feuchte bleibe/ wird sie umbgewandt/ daß sie allerwegen dörret. Wann sie nun als eine Märterin gebraten/ so muß sie abermal in Sack zu dem diebischen Müller/ muß sich schroten und zermalmen massen zwischen 2. harten Steinen. In solcher Zerquetschung beschliesst die Edle Feld-Ritterin und theure Märterin ihres Lebens Lauff. Drauf muß sie wieder in die Säcke/ und legt sie der Müller über aller Haasen Großmutter/ einen langöhrichten Esel Creutzweiß auffn Rücken. Der Bauer schüttet sie in die Pfanne/ kocht sie mit Wasser/ nimbt etliche Gehülffen die müssen rühren/ daß nichts überbleibe/ so das siedende Wasser nicht gefählet. Mit dieser Marter ists noch nicht aus. Sondern schütten die zermalmete wolgebrühte Gersten wieder in eine andere Pfanne. Thun darzu einen Gallen-bittern Hopffen/ da wird nun das Malt gantz ausgesogen/ daß die Seele Abschied nimbt/ uñ nichts mehr überbleibt/ als Krafft und Safft-lose Trebern oder Sey/ Ja damit nichts von der Gersten überbleibe/ sondern ihr Gedächtnis gantz ausgerottet werde/ werden die Trebern dem Vieh übergeben. Doch ists noch nicht aus. Der Menschen Boßheit fähret fort/ sie fällen den ausgekochten Gersten-Safft in Fässer/ würtzen ihn ab mit Heffen und Barmen/ machen einen Tranck drauß/ Bier genant. Da kostet die Marter dazu/ daß man das Edle Gersten-Blut mißbraucht/ und sich damit überflüssig mästet wie ein Schwein/ da giessen die Sauffbrüder den Gersten-Safft in sich wie in einen langen Sack wünschen

sehen ihr Hals möchte so lang seyn als eine Picke/ damit sie den Geschmack desto länger fühlen/ ehe sie sich s versehen/ speyen sie einander die Kleider voll wie die Gärber-Hunde. Dabey geht viel Sünde vor. Der eine ist ein Stockfisch. Der 2. ein Narr. Der 3. ein Schwein. Der 4 toll und rasend. Der 5. ein Hurer. Der 6. ein Flucher und Lästerer. Der 7. ein Fechter. Der 8. ein Aufschneider/ und lüget Plätze/ daß man grosse Pferde drauf bereuten kan. In Summa/ keine Sünde ist so greulich und abscheulich/ die nicht freventlich durch des Gerstensaffts Mißbrauchs begangen werde.

Und zwar geschichts nicht allein bey ungehofelten Ackerstudenten und Bauerflegeln/ sondern in allen Ständen/ an allen Orten/ ja es sind wohl wenig Häuser in der gantzen Welt/ da nicht dem Baccho ein Altar gebaut/ auf welchen man nicht offt und vielmal das Meßopffer der Trunckenheit hält und celebriret, sonderlich in den heiligen Fest-Tagen/ da geht der Teufel auf Steltzen. Weil dann erwiesen/ daß die liebe Gerste eine solche Märterin und so gemißbraucht wird/ so leb ich der gentlichen Zuversicht/ es wird ein jeder diese meine Klage-Rede nicht in böser Meinung auffnehmen/ sondern sich hüten/ daß er nicht helffe zu der Marter und Mißbrauch/ die bey dem Gersten-Safft begangene Sünde bereue/ die Gaben Gottes nicht wie Roß und Mäuler gebrauche/ sondern als ein vernünfftiger Christe das Motto

Sobrii, Seyd nüchtern und wachet/ wol bedencke und practicire, dazu ihm GOtt Gnad verleyhen wolle/

Amen.

E N D E.

QK 7 1513

Memento mori Memento extremi Judicii

abcdefghiKKKLmnopqqq

abcdefghiklmKmn

אבג אבגדה

ULB Halle
003 989 275
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38347-p0037-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-38347-p0038-0

...ctätlein
...mer / E.
...e / wie auch
...s edlen Be-
...Wehklagen
...Habe der-
...gehren und
...Säck sischen
...f zu Herzen
...urst jammer
...liches Ver-
...tion getra-
...gänzlichen
...arte etwas

...ressende Mo-
...Grützbeisser
...d das Leder/
...nächtige Pa-
...hrten Herrn
...u lassen / ich
...itte / sie wol-
...großgünstig
...ürste Patro-

...u verdienen/
...age der hey-
...baubastiani,

...rren

S.
n A.

...s.
...ends / so ist
...meiner Wurstlie
...wegen endlich ein
...sehnliches verlan
...Würste Liebhab
...geht / derer Zähn
...nebenst nur ansch
...langen nach der L
...gen / dieso klein
...Hoffnung / es we
...fruchten.

Weil ich ab
...mus an diesem g
...de Zähne wetzen
...und ich derowege
...tronos requirire
...autor tät und N
...kein Bedencken
...len die mein Pra
...annehmen und n
...n und Schutzhe

Solches b
...bin ich jederzeit
...den festen Sch
1665.